

# INHALT

|                                                      |     |
|------------------------------------------------------|-----|
| Künstlerischer Lebenslauf .....                      | 5   |
| Einführung Dr. Martin Stather, Kunsthistoriker ..... | 6   |
| FOTOGRAFIEN .....                                    | 8   |
| Impressum .....                                      | 488 |



## KÜNSTLERISCHER LEBENSLAUF

Geboren 1945 in Mannheim

Studium an der Freien Kunstakademie Mannheim

Lebt und arbeitet in der Nähe von Mannheim

## WICHTIGE AUSSTELLUNGEN

- 2020 MARCHIVUM Mannheim (E)
- 2019 Leibniz Institut für Deutsche Sprache Mannheim (E)
- 2016 Kunstverein Eisenturm Mainz (E)
- 2016 Universität Mannheim (Schloss) (E)
- 2013 Rosenhof Ladenburg (E)
- 2005 Kunstverein Viernheim: Performance (E)
- 2002 Kronenhof Berlingen, Schweiz (G)
- 2000 Liebfrauenkirche Mannheim: Objekte und Performance sowie  
Erstellung des künstlerischen Konzeptes für acht Künstler zum Thema  
„Sterben und Tod“ mit Chor und Lyrik
- 2000 Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim (G)
- 1999 Kunsthaus Wiesbaden (G)
- 1998 Kunstverein Mannheim „Kunst gegen Rassismus in Deutschland“ (G)
- 1997 Rathausgalerie Mannheim (G)
- 1997 Kulturscheune Viernheim (E)

## ERINNERUNGSARBEITEN ZUM THEMA HOLOCAUST

„Erblast D“ – Objekte/Installation:

- 2013 Ochsenpferch-Bunker Mannheim – Lange Nacht der Museen
- 2012 KZ-Gedenkstätte Osthofen
- 2011 Hambacher Schloss
- 2010 Alte Universität Heidelberg
- 2009 Trinitatiskirche Mannheim
- 2009 Ehemalige Synagoge Hemsbach

## ARBEITSBEREICH:

Objektplastik

## USCHA RUDEK-WERLÉ — SCHATTENSPIELE

### EINFÜHRUNG VON DR. MARTIN STATHER, KUNSTHISTORIKER

Die Fotografie hat mit vielen Irrtümern zu kämpfen. Der verbreitetste und hartnäckigste ist die Vermutung, dass eine Fotografie die Wirklichkeit abbildet. Sie zeigt aber immer nur eine von vielen möglichen Realitäten, eine Ansicht, die einen Lidschlag später bereits Geschichte ist. Aus einer Vielzahl von Möglichkeiten pickt die Fotografin sich einen Sekundenbruchteil heraus. Die offensichtliche Magie dieses Momentes ist es, die den Betrachter glauben macht, dass das, was er da sieht, wahrhaftig ist. Die Subjektivität des Fotos ist naturgemäß die des Fotografierenden. Er verdichtet Zeit in einen einzigen Augenblick. Das Schwarz-Weiß schafft die nötige Distanz zwischen Erlebtem und Abgebildetem, zwischen Fotografin und Sujet, um eine individuelle Situation zu verallgemeinern. Fotografie beweist nichts, sie bezeugt höchstens den Blick und die Anschauung der Fotografin, die im Bild scheinbar objektiviert wird. Die Geschichte der Fotografie über beinahe 200 Jahre hinweg hat das Medium verändert, eine eigene Wirklichkeit geschaffen, die den Betrachter aber immer noch so direkt anspricht, weil sie eine ansatzlose Identifizierung mit diesem fordert und ermöglicht.

Das Schwarz-Weiß der Arbeiten konzentriert den Blick des Betrachters noch einmal mehr auf Strukturen und feinste Nuancen der unterschiedlichsten Graustufen. Gleichzeitig entrückt das Schwarz-Weiß-Bild die Darstellung weiter aus einer äußeren Wirklichkeit als die Farbfotografie, lässt Konturen und Formen stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken und schafft sich somit eine Ebene der Abstraktion, die das Eigentliche des Bildes ins Zentrum rückt. Das Abbildhafte, das der Fotografie ja inhärent zu eigen ist, tritt hingegen zurück, ohne jedoch gänzlich zu verschwinden. Dreidimensionale Tiefe und Perspektive entsteht in vielen Bildern, wo objektiv keine ist, tatsächliche Tiefe wird zur zweidimensionalen Flächigkeit. Auch in den Schwarz-Weiß-Bildern ist die Irritation im Auge des Betrachters gegeben, ja gewollt, da erst dadurch das Vexierspiel zwischen Realität und Imagination befeuert wird. Uscha Rudek-Werlé beobachtet genauestens die verschiedenen Erscheinungen von Licht (und implizit dem Schattenwurf) im Haus, die dann im Augenblick der Fotografie zu bildwürdigen Gegenständen werden. In der detaillierten Dokumentation dieser Erscheinungen entsteht so etwas wie eine Biografie des Hauses, aber auch der Behausung seiner Bewohner. Um ein gültiges Foto zu machen, muss die Künstlerin das Bild bereits sehen, bevor der Auslöser betätigt wird. Der Zufall spielt nur insofern eine Rolle, als die Fotografin ein

Bild vorfindet und es absichtsvoll als bildwürdig erachtet. In jeder Aufnahme drückt sich so das Individuum bildnerisch aus. Das spielerische Element der beständigen Wandlung des Lichtes bildet dabei eine Grundkonstante. Geometrische Abstraktionen, wolkige Gebilde aus feinen Schleiern zwischen Weiß und Schwarz, aber auch verdichtete Strukturen gibt es da zu sehen, die ansatzlos eine Eigenständigkeit und Autorität im Bild behaupten, die nicht hinterfragbar sind. Selten einmal ist das Erkennen etwa eines Möbeldetails möglich, was im Grunde jedoch völlig nebensächlich ist, da ein Abbild primär gar nicht gewünscht ist. Harte und weiche Kanten und Umrisse zeichnen sich ab, kompakte und offene Strukturen, mehr organische Formen wechseln sich mit technoiden Beschaffenheiten ab. Dynamische, scheinbar in Bewegung befindliche Flechtwerke und behäbige, in sich geschlossene Körper finden sich auf den Flächen ein. Flirrendes Licht ergänzt sich mit harten Schattenwürfen, Feinstrukturen mit grober Rasterung. Fragile Konstruktionen erstehen aus Schattenspielen, die sich in Minutenschnelle zu anderen Konfigurationen verändern und jeweils festgehalten werden wollen.

Nach Susan Sontag ist die Fotografie ihrem Wesen nach eine ungebundene Art des Sehens, eine kulturelle Technik, die sich ihre eigene Wirklichkeit schafft. Damit begibt sie sich auf eine Ebene mit Malerei und Skulptur, schafft einerseits in einem gewissen Sinne ein Bild der Realität, das jedoch gleichzeitig künstlerisch überhöht wird. Die Fotoarbeiten der Künstlerin in ihrer Gänze ergeben ein geschlossenes Bild ihres Lebensumraumes, ein Konvolut von Eindrücken und Sinneserfahrungen, ein imaginäres wie reales Tagebuch. Keine Frage, jedes einzelne Bild vermag, für sich zu stehen, ist ein Bild in eigenem Recht. Aber erst in der Fülle der Aufnahmen entsteht ein atmosphärisch dichtes Bild über Tages- und Jahreszeiten hinweg, ein lebendiges Zeugnis der Zeit. In ihrer Intensität bilden Sie das wache Erleben jeden Augenblicks ab, das der Künstlerin so wichtig ist. Die Lust und die Freude am Leben sprechen aus jeder Fotografie, die Neugier auf neue Eindrücke und ein Forschergeist, der nicht erlahmt. Für Henri Cartier-Bresson ist der Fotograf ein Mensch, der die Struktur der Welt entdeckt, der sich dem reinen Vergnügen der Form hingibt und sichtbar macht, dass in all diesem Chaos eine Ordnung steckt. Diese Kunst ist der Welt immer einen Schritt voraus.

FOTOGRAFIEN























